

Wie Herr Rektor Max Hetzel, Hornberg, feststellte, handelt es sich bei diesen Stockschwämmchen um eine sehr helle Art, die aber durch den schuppigen Stiel mit kleinem Ring und den braungelben Hüten mit hellerer Mitte eindeutig bestimmt werden konnte in Abgrenzung zum sehr bitteren Grünblättrigen Schwefelkopf und zum Samtfuß-Rübling, dem Winterpilz. Bekanntlich hat der bittere Grünblättrige Schwefelkopf im Gegensatz zum schmackhaften Stockschwämmchen keinen schuppigen Stiel.

Im April 1974 erschien das Stockschwämmchen massenweise, monatelang fehlte es dann. Im November 1974 wuchs es bei milder, nasser Witterung wiederum massenweise. Nach den darauf folgenden Nachtfrösten waren die Pilze erfroren. Erst Ende Dezember 1974 erschien bei milder Witterung das Stockschwämmchen wieder. Am 28.12.74 haben wir uns daher ein ausgezeichnetes Pilzgericht aus Stockschwämmchen u. Eiern zubereitet. Der Pilz wuchs auch Anfang Januar 1975 weiter. Am 2. Januar 1975 holten wir uns nochmals Stockschwämmchen, die zu einer ausgezeichneten Pilzsuppe ausreichten. In der folgenden Nacht gab es Frost, die Pilze waren erfroren.

Das wiederholte Auftreten des Stockschwämmchens in den Monaten April 1974 bis Januar 1975 läßt den Schluß zu, daß es sich hier um einen Pilz handelt, der praktisch das ganze Jahr vorkommt, wie der Samtfuß-Rübling.

Voraussetzung ist genügend Feuchtigkeit und Wärme. Schon bei wenigen Graden über Null konnte ein Wachstum dieses Pilzes beobachtet werden.

Das Stockschwämmchen, ein ausgezeichneter Speisepilz, ist in Schramberg und Umgebung noch viel zu wenig bekannt. Deshalb haben wir in der Pilzberatung und bei Diavorträgen immer wieder darauf hingewiesen, daß dieser Pilz weit schmackhafter, wertvoller und bekömmlicher als der Hallimasch ist.

Da das Stockschwämmchen sozusagen vor unserer Haustüre wächst, besitzen wir eine „Stockschwämmchenzucht“, die uns die Natur jedes Jahr kostenlos schenkt.

Dr. Karl Walz u. Karl-Adolf Walz  
Pilzberater, 723 Schramberg

## Auf Morcheljagd!

Wieder einmal hat sich für mich der Spruch „Hartnäckigkeit führt zum Erfolg“ als wahr erwiesen.

Seit Ende März durchstreifte ich bei jeder Gelegenheit die Auenwälder von Donau und Iller in der Ulmer Umgebung, auf der Suche nach Morcheln. Erst als ich schon fast mein ergebnisloses Bemühen aufgeben wollte, wurde ich fündig. Anfang Mai bekam ich gleich zwei Arten von Morcheln, *Morchella esculenta* und *Morchella conica*, vor die Kamera.

Da ich bisher diese Art der Pilzsuche noch nicht kannte, aber schon oft vom einmaligen Erlebnis der Morchelsuche gelesen hatte, wollte ich es dieses Mal selbst erleben.

Sorgfältig hatte ich mich auf diese Exkursionen vorbereitet. Nach Möglichkeit wollte ich möglichst viele Arten meiner Dia-Sammlung einverleiben. Das Studium der mir zur Verfügung stehenden Fachliteratur hatte ich bereits im Vorjahr begonnen, um gleich an den richtigen Stellen mit der Suche beginnen zu können. Da die Standorte oft sehr unterschiedlich beschrieben werden, ging ich systematisch vor und schrieb alle in Süddeutschland bekannten Arten mit den angegebenen Fundorten heraus. Dabei stellte ich fest, daß die Speisemorchel gerne humusreiche Böden, Laubwälder von Flußniederungen und vor allem Eschen, Pappeln, Ulmen und Weiden zu bevorzugen scheint.

Was lag also näher, als an solchen Stellen zu suchen. Anhand der Landkarte wurden die möglichen Fundorte herausgesucht und bereits im vorigen Herbst, auf Vorkommen der obigen Laubbäume, in Augenschein genommen, da bei Frühlingsanfang, wenn diese Bäume noch kahl sind, eine Identifizierung für den Laien sehr schwierig ist.

Diese so festgelegten möglichen Fundorte habe ich dann innerhalb von 9 Wochen jeweils mindestens dreimal abgesucht.

Das Glück schien mir allerdings nicht hold zu sein. Bei meinen Ausflügen fand ich zwar zunächst keine Morcheln, doch der erwachende Frühling in der Natur und Funde anderer Pilze entschädigten mich voll. Trotzdem verlor ich langsam die Hoffnung, doch noch die begehrten Objekte zu Gesicht zu bekommen. Als ich schon aufgeben wollte, mehr bei einem Spaziergang als an einer gezielten Aktion, bekam ich dann gleich zwei Arten der gesuchten Schlauchpilze vor die Kamera.

*Morchella esculenta* (19 Exemplare) am 9. Mai 1975 unter Eschen- und Ahornbäumen auf humusreichem, lehmhaltigem Boden in der Nähe eines Baches zwischen Buschwindröschen, Lungenkraut und Bärenlauch und

*Morchella conica* (4 Exemplare) ebenfalls am 9. Mai, am Rande eines Uferweges bei einem Baggersee auf kalkhaltigem Boden, im Gras unter Weidenbüsch.

Wie schon Dr. Hans Haas in seinem Werk „Pilze in Wald und Flur“ feststellt, gehört die Morcheljagd wirklich zu den schönsten Erlebnissen des Naturfreundes. Gerade nach der langen Winterpause, in Wäldern, die man auch im Sommer und Herbst kaum nach Pilzen absucht, erlebt man hier die Auferstehung der Natur mit ihren herrlichen Farben und Formen besonders intensiv. Auch wenn meine Suche nicht den gewünschten Erfolg gehabt hätte, würde und werde ich sie jedes Frühjahr aufs neue beginnen. Damit auch diejenigen, denen bisher dieses Erlebnis noch nicht zuteil geworden ist, in Zukunft dieses Naturschauspiel miterleben können und auch nicht zuletzt, um sie von der Köstlichkeit der Morcheln zu überzeugen, schreibe ich diesen Bericht.

Adolf Klement, Ulm

## **Zielsetzung und Aufgaben der Lehr- und Versuchsanstalt für Pilzanbau der Landwirtschaftskammer Rheinland**

Die Statistiken der Welternährungsorganisation (FAO) zeigen, daß mehr als die Hälfte der etwa 3,6 Mrd. Erdbewohner unzureichend ernährt ist; etwa 500 Mill. leiden an Hungersnot und weitere 1,5 Mrd. nehmen nicht genügend oder nur falsche Nahrung zu sich. Die katastrophale Ernährungssituation unserer Zeit wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach künftig noch verschlechtern. Der Grund dafür liegt im unkontrollierten Bevölkerungszuwachs. Die Wissenschaftler errechneten, daß die Zahl der Erdbewohner etwa 7000 v. Chr. nur 10 Mill. betrug. Sie wuchs zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts auf 1 Mrd. an. Um also diese Zahl zu erreichen, verstrichen nahezu 9000 Jahre. Das Anwachsen der Weltbevölkerung von 1 auf 2 Mrd. dauerte nur noch 100 Jahre, bis auf 3 Mrd. nur noch 30 Jahre. Es wurde weiterhin errechnet, daß die Weltbevölkerung bis zum Jahre 1980 die 4-Milliarden-, bis zum Jahre 2000 die 7-Milliarden-Grenze überschreiten wird. Noch ist es kaum zu glauben, doch nach den vorliegenden Berechnungen werden sich in etwa 80 Jahren rund 50 Mrd. Menschen auf unserem Globus tummeln!

Um die Nahrungsmittelproduktion dem Bevölkerungszuwachs anpassen zu können, müssen auf der ganzen Welt gewaltige Anstrengungen unternommen werden. Die heutige Situation nachhaltig zu verbessern und die Probleme der Zukunft zu meistern, ist nur mit dem Einsatz aller verfügbaren Mittel möglich. Dazu gehört auch die Erschließung neuer Nahrungsmittelquellen, unter denen die niederen Pflanzen – so auch die Pilze – eine wichtige Rolle spielen werden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [11\\_2\\_1975](#)

Autor(en)/Author(s): Klement Adolf

Artikel/Article: [Auf Morcheljagd! 6-7](#)